

schen durch ihre Helligkeit. Nischen bieten Platz zum Arbeiten. Durch diese Bauweise braucht es praktisch keine Gänge, geht kaum Wohnraum verloren. Es entstehen interessante Durchblicke. Obwohl die Wohnfläche nur zirka 60 m² beträgt, wirkt das Haus alles andere als klein.

Stabilität durch die Form

Die Formen der Erdhäuser sind rund und harmonisch ohne Ecken, ohne gerade Wände. Das hat Vetsch der Natur abgeschaut. Die Bogenbauweise der Römer und das Hühnerhaus, dessen Schale so geformt ist, dass es sich mit einer Hand kaum zerdrücken lässt, nimmt er zu Hilfe, wenn er über Stabilität spricht. Beim Bau des Gotthardtunnels entdeckte der Architekt die Möglichkeiten, die Spritzbeton bietet. Mit die-

ser Erkenntnis hat er in den Erdhäusern natürliche Formen und Technik eng verbunden. «Das Erdhaus umschliesse seine Bewohner wie eine dritte Haut», sagt Vetsch. Auf einer minimalen Fläche ergibt sich ein maximales Volumen. Zudem wirke sich die runde Form ideal auf den Energieverbrauch aus. Hinter den Erdhäusern steckt eine ganze Wohnphilosophie, die der Architekt mit Enthusiasmus darlegt. Durch die Erde auf den Häusern versucht er, die durch den Bau verletzte Natur wenigstens teilweise wieder herzustellen.

Erdhäuser können an schwierigen Lagen gebaut werden und sind nicht teurer als konventionelle Häuser. Sie können als unterirdische Bauten nach heutigem Baugesetz bis an die Grenze gebaut werden und haben dadurch enorme Vorteile. Ausserdem sind sie erdbebensicher, ökologisch, bringen Grün und Naturwiesen und

benötigen ein Drittel des Energieverbrauches von einem normalen Haus.

Ausbildung ist wichtig

Um die Enge des Rheintals zu sprengen, unternahm Vetsch schon als 16-Jähriger mit dem Töff übers Wochenende Ausflüge nach Venedig und mit 18 Jahren reiste er nach Brasilien. Nach der Schulzeit musste er die Landwirtschaftsschule gegen seine Willen absolvieren. Anschliessend lernte er Bauzeichner beim landwirtschaftlichen Bauamt in Winterthur. Nachdem er einige Zeit gearbeitet hatte, studierte er an der Kunstakademie in Düsseldorf, wo er unter anderem den Plastiker, Zeichner und Aktionskünstler Joseph Beuys kennen lernte. Nach dem Studium arbeitete er in Zürich und machte sich 1974 selbstständig.

Erfahrungen mit Neuem sammeln

Das Lebensmotto von Peter Vetsch heisst: «Man verliert die Angst, indem man sich in die Angst begibt.» «Etwas selber bis zum Schluss erfahren, gibt Sicherheit und Selbstvertrauen, ein Gefühl für das Material, für Formen, Statik und für Probleme, die beim Bauen entstehen», weiss er aus Erfahrung. Von dem Wunsch beseelt, etwas Umweltbewusstes zu machen, hat er das Erdhaus entworfen und 1978 alles auf eine Karte gesetzt und das Haus gebaut. Damit hat er die Probe aufs Exempel gemacht. Viele Arbeiten führte er selber aus. Ihm kam zugute, dass er an der Landwirtschaftsschule gelernt hatte, dass jedes Problem gelöst werden kann. In der Zwischenzeit hat er über 40 Erdhäuser gebaut.

